

THOMAS HIRTHE: ÜBER DEN HEILIGEN ANTONIUS, GEISTER UND DÄMONEN

Antonius der Große (um 251–356) lebte als Asket und Einsiedler in Ägypten.¹ Nach dem Tod seiner wohlhabenden Eltern verschenkte der etwa 20-Jährige den gesamten Besitz und zog sich zunächst in eine Hütte bei seinem Geburtsort Come (Qiman el Arus), dann in eine Grabkammer am Rand der Wüste zurück, um Gott zu dienen. Seit seinem 35. Lebensjahr (um 286) hauste er für mehr als 20 Jahre in einem verlassenen Kastell am östlichen Nilufer. Die letzten Jahrzehnte seines langen Lebens verbrachte er ab 312 am Berg Kolzim in der arabischen Wüste. Um 305 gründete er die ersten Gemeinschaften christlicher Einsiedler. Deshalb gilt er als Vater des christlichen Mönchtums.²

Antonius' Leben, das vor allem vom Streben nach höchstmöglicher Gottgefälligkeit in Armut, Abgeschiedenheit und Entsagung bestimmt war, ist ausführlich durch Athanasius von Alexandria beschrieben. Der mit Antonius bekannte Autor berichtet in der um 360 verfassten *Vita Antonii*³ von zahlreichen Versuchungen und Peinigungen durch den Teufel und seine Helfer. Sie sollten den Gottesfürchtigen vom heilig-mäßigen Leben abbringen – erfolglos.

So erschienen dem jungen Antonius in der Hütte beim Dorf eine verführerische Frau und die Annehmlichkeiten der Lust⁴, ein schwarzer Knabe⁵ und ein Löwe⁶. Später am Berg Kolzim gaukelte ihm der Teufel eine große Menge Silbers und einen Goldklumpen⁷ sowie ein Misch-

wesen aus Mensch und Esel⁸ vor. Von weiteren Versuchungen erzählt Antonius seinen Anhängern.⁹

Mehrfach versuchte ihn der Teufel darüber hinaus durch körperliche Züchtigungen: Als der etwa 35-jährige Antonius in der Grabkammer hauste, peinigte eine Schar von Dämonen den auf dem Boden Liegenden und die „Schmerzen seien so grausam gewesen, daß man behaupten könne, Schläge von Menschenhand hätten niemals eine solche Pein verursacht“.¹⁰ Kurz darauf „zerpeitschten und zerstoßen“ ihn des Teufels „Hunde“¹¹ in Form von „Erscheinungen von Löwen, Bären, Leoparden, Stieren und Nattern, Aspisschlangen, Skorpionen und Wölfen. Jedes von diesen Untieren bewegte sich nach seiner besonderen Art: Der Löwe brüllte, als wollte er anspringen, der Stier schien mit den Hörnern zu stoßen, die Schlange ringelte sich, aber sie kam nicht, der Wolf stürmte los, blieb aber wie festgebannt; der Lärm aller dieser Erscheinungen zugleich war wirklich schrecklich und ihre Wut grimmig.“¹² Der greise Antonius am Berg Kolzim schließlich „fühlte [...] sich im Geiste entrückt; und – wie seltsam – er stand da und sah sich außer sich selbst, wie wenn er von einigen Wesen in die Luft entführt werde; dann erblickte er einige widerwärtige und schreckliche Gestalten im Luftraum, die ihn hindern wollten, hindurchzugehen. [...] Antonius aber sah sich bis in die Luft kommen und kämpfen, bis er frei wurde.“¹³

¹ Zu Antonius dem Großen mit Quellen und Literatur Klaus (1957), Sauser (1994) und Schäfer (2018).

² Die ersten, um 320/25 entstehenden christlichen Klöster, in denen die Mönche in einer Gemeinschaft lebten und arbeiteten, gehen auf den Eremiten Pachomios den Großen (um 292/8–346) zurück.

³ Athanasius (1917). Das entsprechende Kapitel der *Legenda Aurea* des Jacopo di Voragine folgt im Wesentlichen der Athanasius-Vita. Jacopo de Voragine (1979), S. 121–126.

⁴ Athanasius (1917), Kap. 5, S. 695.

⁵ Athanasius (1917), Kap. 6, S. 695 f.

⁶ Athanasius (1917), Kap. 7, S. 697.

⁷ Athanasius (1917), Kap. 11 f., S. 702 f.

⁸ Athanasius (1917), Kap. 53, S. 740.

⁹ Athanasius (1917), Kap. 21, 23, 24, 39, S. 711, 713 f., 727.

¹⁰ Athanasius (1917), Kap. 8, S. 699.

¹¹ Mit *Διὸς κύων*, d. h. Hund des Zeus, werden schon bei Aischylos (*Der gefesselte Prometheus*) Adler und Greif bezeichnet. Diesen Beinamen tragen auch Harpyien, Erinnyen und die Sphinx.

¹² Athanasius (1917), Kap. 9, S. 700

¹³ Athanasius (1917), Kap. 65, S. 750 f.

Darstellungen des hl. Antonius, der in der Regel als Greis ein härenes Büßergewand oder Mönchshabit trägt und durch mindestens das T-Kreuz attribuiert ist, sind seit frühchristlicher Zeit nachweisbar. Darüber hinaus gibt es seit dem Mittelalter zahlreiche Gemälde und Druckgrafiken, die aus dem Leben des Heiligen erzählen.¹⁴

Zum festen Repertoire der szenischen Darstellungen gehören die Versuchungen und Peinigungen. Mit Ausnahme des genannten Mischwesens aus Mensch und Esel – in einer von den Brüdern Limburg gemalten Miniatur in den *Belles Heures de Jean de France, Duc de Berry* ist daraus ein kentaurenartiges Wesen geworden¹⁵ – spielen Missgestalten bei den Versuchungen eine Nebenrolle.¹⁶ Umso zahlreicher aber treten Dämonen unterschiedlicher Art bei den Peinigungen des Heiligen auf. Hier können zwei Typen unterschieden werden, in denen sich die schriftliche Überlieferung spiegelt: einerseits die Peinigungen des liegenden, knieenden, sitzenden oder stehenden Eremiten, wie sie v. a. in den Kapiteln 8 und 9 der *Vita Antonii* beschrieben sind, und andererseits die Tortur des in die Höhe emporgerissenen Gottesmannes, die Athanasius im Kapitel 65 überliefert.

Verehrung

Die Verehrung des Antonius setzte bereits im 4. Jahrhundert ein. Nach der Translation der Gebeine um das Jahr 1000 nach Frankreich etablierte sie sich im Abendland.¹⁷ Antonius wurde zu einem herausragenden *exemplum* des unerschütterlich gottesfürchtigen, die christlichen Tugenden der Liebe, Demut und Armut verkörpernden Heiligen.

Seine Verehrung war zunächst hauptsächlich getragen durch die Antoniter.¹⁸ Aus der 1095 in La-Motte-aux-Bois gegründeten Laienbruderschaft wurde im 13. Jahrhundert ein Chorherrenorden, der in dem seither Saint-Antoine-l'Abbaye genannten Ort nach der Augustiner-Regel lebte. Der Orden verbreitete sich rasch über ganz Europa – im 15. Jahrhundert gab es etwa 370 Niederlassungen. Bis ins 16. Jahrhundert hinein waren die Antoniter einer der wichtigsten Hospitalorden. Den Höhepunkt der allgemeinen Anerkennung markiert die Verleihung eines kaiserlichen Wappens durch Maximilian I. im Jahr 1502.¹⁹ Durch die Konfessionalisierung in Folge der Reformation sowie durch wachsenden Wohlstand und geänderte Essgewohnheiten, die dem hochspezialisierten Orden die Existenzberechtigung entzogen, begann im 16. Jahrhundert sein allmählicher Niedergang, der 1776 mit der Auflösung und Inkorporation in den Malteserorden endete.

Bereits kurz nach der Gründung spezialisierten sich die Antoniter auf die Pflege der am Mutterkornbrand (*Ergotismus gangraenosus*) und an der Kribbelkrankheit oder Krampfseuche (*Ergotismus convulsivus*) Erkrankten. Unter dem Namen „Antoniusfeuer“ und „Heiliges Feuer“ (*ignis sacer*) bekannt, nahmen diese furchtbaren, unweigerlich zu Verkrüppelung und Tod führenden Krankheiten zeitweise epidemische Ausmaße an.²⁰

Sicher zwei, vermutlich drei der berühmtesten Darstellungen der *Peinigung des hl. Antonius* entstanden im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Antoniter-Orden: Martin Schongauer schuf seinen wegweisenden Kupferstich *Der hl. Antonius, von Dämonen gepeinigt* (Abb. 1) kurz nach 1470, als er für Jean d'Orlier, den Praeceptor der Antoniter-Nie-

¹⁴ V. a. Sauser (1994) mit zahlreichen Beispielen.

¹⁵ *Belles Heures de Jean de France, Duc de Berry*, um 1405/09, fol. 192r. The Metropolitan Museum of Art (The Cloisters), New York, Inv. 54.1.1. Husband (2008).

¹⁶ Die zahllosen Dämonen auf dem Antonius-Altar von Hieronymus Bosch (um 1501) (Abb. 3) bilden insofern Ausnahmen, als sie zumeist moralisierend lehrhaft eingesetzte Allegorien und Sinnbilder sind – Eigenschaften, die sonst nicht zu finden sind. Das Triptychon heute im Museu Nacional de Arte Antiga, Lissabon, Inv. 1498 Pint. Zum neuesten Forschungsstand siehe Ilsink/Koldewej (2016), S. 140–159.

¹⁷ Die wichtigsten Reliquien des Heiligen befinden sich heute in der Kathedrale zu Arles und in Saint-Antoine-l'Abbaye. Schäfer (2018).

¹⁸ Eine Gesamtdarstellung der Ordensgeschichte steht aus, vgl. aber Mischlewski (1958), Mischlewski (1976) und www.antoniterforum.de.

¹⁹ Es zeigt den Reichsadler mit einem goldgekrönten Schild auf der Brust, das mit einem blauen T-Kreuz besetzt ist.

²⁰ Hierzu Bauer (1973), Metternich (2011), S. 126–132. Die Vergiftungskrankheiten wurden durch den Befall des Roggen-, seltener des Weizen-Mutterkorns (*secale cornutum*) durch den Schlauchpilz *Claviceps purpurea Tulasne* hervorgerufen.

derlassung im elsässischen Isenheim, tätig war.²¹ Der sogenannte Isenheimer Altar, dessen Flügel Matthias Grünewald in den Jahren 1512 bis 1516 malte, war für die Kirche des Antoniter-Spitals von Isenheim bestimmt; auf der Innenseite des linken Innenflügels ist *Die Peinigung des hl. Antonius* durch schreckliche Dämonen zu sehen (Abb. 2), darunter einen mit den Symptomen des Antoniusfeuers.²² Das um 1501 von Hieronymus Bosch geschaffene Altartriptychon *Die Versuchungen des hl. Antonius* (Abb. 3), das in vielen Einzelszenen mit zahllosen grotesken Gestalten einen Kosmos irdischen Leids entwirft, aber auch Erlösung verspricht, war vermutlich ein Auftragswerk der Antoniter von 's-Hertogenbosch.²³

Die Verehrung des unerschütterlich glaubenden Heiligen blühte auch unabhängig von diesem Orden, vor allem in Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher und religiöser Veränderungen und existenzieller Verunsicherungen – auch durch sie waren das ausgehende Mittelalter und die frühe Neuzeit bestimmt.²⁴ So nimmt es nicht wunder, dass in den Jahrzehnten um 1500 zahlreiche Darstellungen aus dem Leben des Heiligen entstanden. Gepeinigt von Höllenfurcht glaubte die Mehrzahl der Menschen jener Zeit daran, dass „der Leibhaftige“ und seine Helfershelfer keine reinen Geistwesen seien. Ein beredtes Beispiel ist Martin Luther: Er fühlte sich seit seiner Kindheit vom Teufel, von bösen Geistern und Dämonen verfolgt. Als er sich im Winter 1521/22 auf der Wartburg aufhielt, um die Bibel ins Deutsche zu übersetzen, wurden seine Ängste größer – später sollte er sie als „Angstbäder“ oder „Schweißbäder“ bezeichnen. Für die Anfechtungen, die ihn immer

²¹ Zum Kupferstich siehe Hirthe (1991), zu Schongauer siehe Falk/Hirthe (1991).

²² Heute im Musée Unterlinden, Colmar. Der Dämon mit Antoniusfeuer in der linken unteren Ecke. Zum Altar neuerdings Béguerie-De Paepe / Haas (2015).

²³ Zum Altar vgl. Anm. 16. Die Vermutung, das Triptychon sei für die seit 1429 in 's-Hertogenbosch ansässigen Antoniter entstanden, die 1491 eine neue, teilweise erhaltene Kapelle errichteten, bei Bax (1949), S. 133 f., vgl. auch Reuterswärd (1970), S. 100, Bauer (1973), S. 80–98, Pochat (2004), S. 290. Zu Geschichte und Kapelle: http://reliwiki.nl/index.php/s-Hertogenbosch_Hinthamerstraat_217_-_Sint_Antonius-kapel#MIP_omschrijving_.28MIP_nummer:_HT052-003490.29

²⁴ Ein noch immer lesenswertes Panorama des ausgehenden Mittelalters entwirft Johan Huizinga 1919 in seinem Buch *Herbst des Mittelalters*, auch wenn nach heutiger Ansicht die Keime zum Neuen nicht ausreichend berücksichtigt sind. Huizinga (1975) und „Herbst“ (2004).

wieder überfielen, machte er den Leibhaftigen verantwortlich – und soll ein Tintenfass nach ihm geworfen haben.²⁵

δαίμονες – daemones – Dämonen – Teufel

In den griechischen und lateinischen Fassungen der *Vita Antonii* werden die Peiniger des Antonius durchgängig als *δαίμονες* bzw. *daemones* bezeichnet.²⁶ Dämonen – Geistwesen – können in der alttestamentlichen Überlieferung Bocksgestalt annehmen.²⁷ In seinem 413 bis 426 verfassten *Gottesstaat (De civitate Dei)* definiert der Kirchenlehrer Augustinus Dämonen als gefallene Engel und ordnet sie dem Bösen zu: „[...] vielmehr hat man zu glauben, daß sie [die Dämonen] Geister seien, brennend vor Begierde zu schaden, aller Gerechtigkeit bar, von Hochmut aufgeblasen, blaß vor Neid, in Ränken geübt, in der Luft zwar hausend, weil sie wegen einer nicht mehr gut zu machenden Übertretung aus der Herrlichkeit des oberen Himmels herabgestürzt und vorerst zu diesem Aufenthalt wie zu dem für sie geeigneten Kerker verurteilt sind ...“²⁸

Damit eröffneten sich der bildlichen Wiedergabe alle Möglichkeiten, der idealen Schönheit der Engel hässliche „Monster“ entgegenzusetzen. Kunst und Literatur der Antike, u. a. der sogenannte *Physiologus*, den die mittelalterlichen Bestiarien weiterführten,²⁹ hielten ein großes Repertoire monströser Wesen bereit, das die Grundlage für die Entwicklung der mittelalterlichen Dämonendarstellungen bildete.³⁰ Genannt seien Mischwesen aus unterschiedlichen Tiergattungen wie

²⁵ Bechtold (2011) und Dietz (2017).

²⁶ Zu Textkritik und Überlieferung siehe Bartelink (1981/1983) und Bertrand (2005).

²⁷ Z. B. 3 Mos 17,7: „Sie sollen nicht mehr ihre Schlachtopfer für Bocksdämonen schlachten, mit denen sie huren.“ Vgl. Kötting/Henninger/Schnackenburg (1957), Sp. 141 und Metternich (2011), S. 43

²⁸ Augustinus (1911–1916), Buch 8, Kap. 22. Vgl. auch Buch 9, Kap. 19: „Das Wort ‚Dämonen‘ wird nicht einmal mehr von den Verehrern der Dämonen zur Bezeichnung eines guten Wesens gebraucht. [...] Wir [...] lesen in der Schrift, die für uns als Christen maßgebend ist, [...] nirgends [...] von guten Dämonen; sondern wo immer sich in diesen Schriften das Wort Dämon findet, sei es in der Form *daemones* oder *daemonia*, werden damit stets nur böse Geister bezeichnet.“

²⁹ Gerlach (1994).

³⁰ Metternich (2011), S. 43–52 und 61–70.

Greif, Chimäre, Mantikor und Drache, oder solche aus der Verbindung von menschlichem Kopf und Tierkörper wie bei Sphinx, Harpyie, Sirene, Medusa und den Erynnien, oder aus der Verbindung von Tier- und Menschenkörper wie bei dem Kentauren.

Bei hochmittelalterlichen Peinigungsszenen genügten zur Kennzeichnung der Dämonen wenige Merkmale, etwa – dem Alten Testament folgend – Bocksbeine³¹ oder eine widernatürliche Färbung der Haut, wie sie die Peiniger des hl. Antonius bei dem ihm geweihten Fenster (um 1215/20) im südlichen Chorumgang der Kathedrale von Chartres zeigen (Abb. 4).

Der allgemeinen Kunstentwicklung folgend, verloren die Dämonen im Verlauf des 14. Jahrhunderts ihre Zeichenhaftigkeit. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts finden sich in den Niederlanden und Italien durchaus „naturalistische“ Un-Wesen. Beispielhaft seien die *Peinigung des hl. Antonius* in den *Belles Heures* der Brüder Limburg³² (Abb. 5) und die des Altars für die Sieneser Arte della Lana (1423/24) von Sassetta³³ genannt.

Solche und andere Darstellungen – etwa die um 1460 von Meister E. S. geschaffenen Kupferstiche der *Ars Moriendi* mit ihren aus menschlichen Elementen und Teilen unterschiedlicher Tiergattungen zusammengesetzten Dämonen –³⁴ hinter sich lassend, erreichte Martin Schongauer bei seinem Stich (Abb. 1) einen bis dahin unerreichten Grad der „Leibhaftigkeit“: Nicht nur die organische Stimmigkeit der aus nicht vereinbaren Lebensformen zusammengesetzten Dämonen ist

³¹ Vgl. Anm. 27. Bocksbeinige Dämonen z. B. auf dem um 1200 geschaffenen Relief der Bestrafung eines Sünders an der Fassade von San Pietro in Spoleto. Larson Esch (1975).

³² Wie Anm. 15, fol. 194r.

³³ Heute mit weiteren Teilen des Polyptychons in der Pinacoteca Nazionale di Siena. Vgl. Christiansen/Kanter/Strehlke (1988), S. 64–68 und S. 78 f., Kat. 1 f.

³⁴ Bevers (1986), Kat. 90, S. 74–76.

³⁵ Condivi (1553/2009), fol. 3r-v. Vasari (1568/1878–1885) Bd. VII, S. 140 f. Das um 1477/78 entstandene Gemälde befindet sich heute im Kimball Art Museum, Fort Worth. Zuletzt Kerr (2010).

³⁶ Zur Rezeption siehe Massing (1984).

neu, sondern auch die komplexe Komposition von ekstatisch agierenden Peinigern und stoisch duldendem Gepeinigten.

Als Druckgrafik fand diese Darstellung weite Verbreitung – bis in die Florentiner Künstlerkreise hinein: Condivi und Vasari berichten, dass der junge Michelangelo als Lehrling bei Domenico Ghirlandaio die *Peinigung* des „Martino Tedesco“ in einer farbigen Zeichnung kopiert und als Vorlage für sein erstes Gemälde gewählt habe (Abb. 6).³⁵

Schongauers Darstellung übte beträchtlichen Einfluss aus:³⁶ in Deutschland z. B. auf die Grafiken *Die Versuchung des hl. Antonius* von Lucas Cranach d. Ä. (1506) und *Ritter, Tod und Teufel* von Albrecht Dürer (1513) sowie Gemälde des Meisters der Heiligen Sippe (um 1500)³⁷, von Matthias Grünewald auf dem Isenheimer Altar (1512–1516) (Abb. 2), Martin Schaffner (1517)³⁸ und Niklaus Manuel, gen. Deutsch (1518/20)³⁹. Auch die im 16. Jahrhundert geschaffenen Peinigungsdarstellungen der Flamen Cornelis Cornelisz Kunst⁴⁰ und Maerten de Vos⁴¹ sind ohne Schongauers Kupferstich nicht denkbar. Die „Kopie“ eines Schongauer-Dämons findet sich bei der sonst ganz andersartigen *Peinigung des hl. Antonius* von Bernardo Parentino (um 1480/90).⁴² Der Einfallsreichtum des jeweiligen Künstlers, vor allem aber die Farbigkeit verleihen den gemalten Dämonen noch größere und furchteinflößendere Präsenz.

Bei den meisten niederländischen und flämischen Versuchungs- und Peinigungsdarstellungen wirkte Hieronymus Bosch weiter, vor allem manieristische Künstler des 16. Jahrhunderts variierten seine Erfindun-

³⁷ *Legende des hl. Antonius* (um 1500) aus der Kölner Antoniterkirche. Heute Alte Pinakothek, München, Inv. WAF 452.

³⁸ *Peinigung des hl. Antonius durch Dämonen* (1517) des Antoniusaltars aus dem Salemer Münster. Heute Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv. 2900. Vgl. Lüdke (1999).

³⁹ *Antoniusaltar* (1518/20). Kunstmuseum Bern, Inv. G 1173b. Vgl. Egli/von Tavel (2017).

⁴⁰ *Die Legende des hl. Antonius* (1525/1535), früher Jan Wellens de Cock zugeschrieben. Stedelijk Museum de Lakenhal, Leiden, Inv. 1130.

⁴¹ *Versuchungen des hl. Antonius* (1594). Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen, Inv. 103.

⁴² Galleria Doria Pamphilj, Rom, Inv. FC 419. Palmeggiano (1967).

gen. Beispielhaft genannt seien Pieter Coecke van Aelst⁴³, Jan Mandijn⁴⁴ und Jan Brueghel d. Ä.⁴⁵.

Abgesehen von dem Gemälde Michelangelos fehlt in der Malerei Italiens die Peinigung des emporgerissenen Antonius'. Hier bevorzugten die Künstler bis ins 18. Jahrhundert die Versuchung und Peinigung des liegenden Heiligen, wie sie im frühen 15. Jahrhundert formuliert worden war.⁴⁶ Prägnante Beispiele sind die Darstellungen von Annibale Carracci (1597/98)⁴⁷ und Giovanni Battista Tiepolo (1724/25), bei dessen Gemälde zeitspezifische genrehaft-erotische Aspekte überwiegen.⁴⁸ Einzigartig in der älteren Kunst ist der wahrhaft furchteinflößende, skeletthaft dürre Dämon, der bei Salvator Rosas *Peinigung* (1645) den Heiligen bedroht (Abb. 7).⁴⁹

Wichtige Impulse für die Darstellung der *Versuchungen des hl. Antonius* in der neueren Kunst gingen von Gustave Flauberts 1874 publiziertem Roman *La Tentation de saint Antoine* aus. Hier ist Antonius nicht mehr der unerschütterlich allen Versuchungen widerstehende Gottesmann, sondern ein passiver, mit seinem Schicksal hadernender und dem Glauben gegenüber schlussendlich ambivalenter Mann. Das Pastell von Félicien Rops aus dem Jahr 1878⁵⁰ (Abb. 8) und die drei lithografierten Zyklen von Odilon Redon (1888, 1889, 1896)⁵¹ zeigen die neue Sichtweise.

Der US-Filmindustrie sind zwei der jüngsten Darstellungen der *Versuchung des hl. Antonius* von internationalem Rang zu verdanken: Die Gemälde von Max Ernst⁵² (Abb. 9) und Salvador Dalí⁵³ (Abb. 10)

⁴³ *Versuchungen des hl. Antonius* (1543/50). Museo Nacional del Prado, Madrid, Inv. P03232.

⁴⁴ *Die Versuchung des hl. Antonius* (um 1550). Frans Hals Museum, Haarlem, Inv. os I-543, und *Versuchung und Peinigung des hl. Antonius* (um 1550/75). Musée des Beaux-Arts, Valenciennes, Inv. P.65.3.2.

⁴⁵ *Die Versuchung des hl. Antonius* (1599). Kunsthistorisches Museum Wien, Inv. GG_667.

⁴⁶ Z. B. bei Sassetta; vgl. Anm. 33.

⁴⁷ *Die Versuchung des hl. Antonius* (1597/98). The National Gallery, London. Inv. Nr. NG198. Malafarina (1976).

⁴⁸ Pinacoteca di Brera, Mailand. Inv. Nr. 5969.

entstanden im Rahmen des 1945/46 ausgeschriebenen Bel-Ami-Kunstwettbewerbs (*Bel Ami International Art Competition*); gesucht wurde ein Bild, das in einer Schlüsselszene des Films *The Private Affairs of Bel Ami* (1947) in Großaufnahme erscheinen sollte.⁵⁴ Zwar erhielt Max Ernst den Zuschlag, bekannter aber wurde die Darstellung Dalís. Die beiden surrealistischen Gemälde interpretieren auf moderne Weise zwei große Traditionen der Antonius-Versuchung und der Dämonendarstellung: Max Ernst griff auf Grünewald (Abb. 2), Salvador Dalí auf Bosch (Abb. 3) und Rosa (Abb. 7) zurück.

Literatur

Athanasius: Leben des heiligen Antonius (*Vita Antonii*). In: Ausgewählte Schriften Bd. 2. Aus dem Griechischen übersetzt von Anton Stegmann und Hans Mertel (= Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Bd. 31). München 1917.

www.unifr.ch/bkv/buch10.htm.

Augustinus: Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus zweiundzwanzig Bücher über den Gottesstaat. Aus dem Lateinischen übersetzt von Alfred Schröder. In: Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften 1–3 (= Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Bde. 1, 16, 28). München 1911–1916.

www.unifr.ch/bkv/buch91.htm.

Bartelink, Gerhardus Johannes Maria: Die älteste lateinische Übersetzung der Vita Antonii des Athanasius im Lichte der Lesarten einiger griechischer Handschriften. In: *Revue d'histoire des textes* 11 (1981/83), S. 397–413.

Bauer, Veit Harold: *Das Antonius-Feuer in Kunst und Medizin*. Berlin 1973.

Bax, Dirk: *Ontcijfering van Jeroen Bosch*. Den Haag 1949.

Bechtold, Markus: *Legenden um Luther. Vom Blitzschlag bis zum Tintenfass*. 2011.

www.evangelisch.de/inhalte/106594/19-10-2011/legenden-um-luther-vom-blitzschlag-bis-zum-tintenfass

Béguerie-De Paepe, Pantxika / Haas, Magali: *Der Isenheimer Altar – Das Meisterwerk im Musée Unterlinden*. Paris 2015.

⁴⁹ Das Original aus dem Jahr 1645 in der Galleria Palatina des Palazzo Pitti, Florenz. Eine zeitgenössische Kopie in der Pinacoteca Rambaldi des Museo di Villa Luca, San Remo. Hierzu Pommeranz (2015).

⁵⁰ *Versuchung des hl. Antonius*. Bibliothèque royale de Belgique, Cabinet des Estampes, Brüssel, Inv. S.V 16142.

⁵¹ Hauptman (2005).

⁵² *Die Versuchung des hl. Antonius* (1945). Lehmbruck Museum, Duisburg.

⁵³ *Die Versuchung des hl. Antonius* (1946). Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique, Brüssel, Inv. 7223.

⁵⁴ Zum Wettbewerb Bel Ami (1946) und www.de.wikipedia.org/wiki/Bel-Ami-Wettbewerb.

- Bel Ami International Art Competition. Hg. von American Federation of Arts. Washington 1946.
- Bertrand, Pascal: Die Evragiusübersetzung der Vita Antonii. Rezeption – Überlieferung – Edition, unter besonderer Berücksichtigung der Vitas-Patrum-Tradition. Dissertation Utrecht 2005.
- Bevers, Holm: Meister E. S. Ein oberrheinischer Kupferstecher der Spätgotik. Ausstellungskatalog Staatliche Graphische Sammlung München und Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin. München 1986.
- Christiansen, Keith / Kanter, Laurence B. / Strehlke, Carl Brandon: Painting in Renaissance Siena 1420–1500. Ausstellungskatalog The Metropolitan Museum of Art, New York. New York 1988.
- Condivi, Ascanio: Vita di Michelagnolo Buonarroti raccolta per Ascanio Condivi da la Ripa Transone (Rom 1553). Hg. von Charles Davis (= E-Fontes 34. 2009). archiv.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2009/714/
- Dietz, Thorsten: Luther und die Angst. In: Blickpunkt. Hg. von Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e. V. Heft Februar/März 2017, S. 13 f.
- Egli, Michael / von Tavel, Hans Christoph: Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und von der Burgerbibliothek Bern (= Œuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29). Basel 2017, Kat. 14.03. Online www.niklaus-manuel.ch/werke.aspx?id=12237532
- Falk, Tilman / Hirthe, Thomas: Martin Schongauer – Das Kupferstichwerk. Ausstellungskatalog Staatliche Graphische Sammlung München. München 1991.
- Gerlach, Peter: Physiologus. In: LCI (1994), Bd. 3, Sp. 432–436.
- Hauptman, Jodi: Beyond the visible. The Art of Odilon Redon. Ausstellungskatalog Museum of Modern Art, New York. New York 2005.
- „Herbst des Mittelalters“? Fragen zur Bewertung des 14. und 15. Jahrhunderts. Hg. von Jan A. Aertsen und Martin Pickavé (= Miscellanea Mediaevalia 31). Berlin 2004.
- Hirthe, Thomas: Der heilige Antonius, von Dämonen gepeinigt. In: Falk / Hirthe (1991), S. 138–141.
- Huizinga, Johan: Herbst des Mittelalters. Hg. von Kurt Köster. 11. Aufl. Stuttgart 1975.
- Husband, Timothy B.: The Art of Illumination: The Limbourg Brothers and the Belles Heures of Jean de France, Duc de Berry. New York/New Haven 2008.
- Ilsink, Matthijs / Koldewey, Jos: Hieronymus Bosch. Painter and Draughtsman – Catalogue raisonné. New Haven / London 2016.
- Jacopo de Voragine: Legenda Aurea. Übersetzt von Richard Benz. Heidelberg 1979.
- Kerr, Jill: The Torment of St. Anthony by Michelangelo Buonarroti at the Kimbell Art Museum, Fort Worth, Texas. University of Texas at Tyler theses 2010.
- Klaus, Adalbert: Antonios. In: LThK (1957) Bd. 1, Sp. 667–669.
- Kötting, Bernhard / Henninger, Joseph / Schnackenburg, Rudolf: Dämon. In: LThK (1957) Bd. 3, Sp. 139–145.
- Larson Esch, Joan: San Pietro in Spoleto. A Study of Medieval Sculpture in Umbria. Dissertation Boston 1975.
- LCI – Lexikon der Christlichen Ikonographie. Hg. von Wolfgang Braunfels. 8 Bde. Sonderausgabe Rom u. a. 1994.
- LThK – Lexikon für Theologie und Kirche. Hg. von Joseph Höfer und Karl Rahner. 14 Bde. 2. Aufl. Freiburg 1957.
- Lüdke, Dietmar: Martin Schaffner, die vier Antonius-Tafeln von 1517 (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe). Hg. von der Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Berlin 1999.
- Malafarina, Gianfranco: L'opera completa di Annibale Carracci. Mailand 1976.
- Massing, Jean Michel: Schongauer's Tribulations of St. Anthony. Its Iconography and Influence on German Art. In: Print Quarterly 1 (1984), S. 221–236.
- Metternich, Wolfgang: Teufel, Geister und Dämonen. Das Unheimliche in der Kunst des Mittelalters. Darmstadt 2011.
- Mischlewski, Adalbert: Der Antoniterorden in Deutschland. In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 10 (1958), S. 39–66.
- Mischlewski, Adalbert: Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung von Leben und Wirken des Petrus Mitte de Caprariis (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 8). Köln 1976.
- Palmeggiano, Maria Maddalena: Bernardo Parenzano. In: Dizionario biografico degli italiani. Hg. von Istituto dell'Enciclopedia italiana, bisher 88 Bde., Bd. 9. Rom 1967. [www.treccani.it/enciclopedia/bernardo-parenzano_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/bernardo-parenzano_(Dizionario-Biografico))
- Pochat, Götz: Bild – Zeit: Zeitgestalt und Erzählstruktur in der bildenden Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts. Wien 2004.
- Pommeranz, Johannes: Die Peinigung des hl. Antonius nach Salvator Rosa. In: Monster. Fantastische Bilderwelten zwischen Grauen und Komik. Ausstellungskatalog Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Nürnberg 2015, S. 356–359.
- Reuterswärd, Patrik: Hieronymus Bosch. Stockholm 1970.
- Sausser, Ekkart: Antonius Abbas. In: LCI (1994), Bd. 5, Sp. 205–217.
- Schäfer, Joachim: Antonius „der Große“. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. Hg. von Joachim Schäfer. Stuttgart 2018. [www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Antonius der Grosse](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Antonius_der_Grosse)
- Vasari, Giorgio: Le vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architettori (Florenz 1568). Hg. von Gaetano Milanesi, 9 Bde. Florenz 1878–1885.

Abbildungen



Abb. 1
Martin Schongauer: Der hl. Antonius, von Dämonen
gepeinigt, Kupferstich, kurz nach 1470,
Foto: Karl & Faber



Abb. 2
Matthias Grünewald: Peinigung des hl.
Antonius aus dem Isenheimer Altar,
1508–1515, Musée Unterlinden, Colmar,
Foto: Jean-Pierre Dalbéra



Abb. 4 ↑
Französisch, um 1215/20: Versuchung
des hl. Antonius, Chartres, Detail des
Antoniusfensters im südlichen Chorum-
gang der Kathedrale, Foto: Micheletb



Abb. 5 ↑
Brüder Limburg: Peinigung des hl. Antonius aus den
Belles Heures du Duc de Berry, 1405–1409, The
Metropolitan Museum of Art, New York, Cod. 54.1.1.,
fol. 194r, Foto: Museum



Abb. 3
Hieronymus
Bosch: An-
toniusaltar,
um 1501,
Museu Nacio-
nal de
Arte Antiga,
Lissabon,
Foto: bo-
schuni-
verse.org



Abb. 6
Michelangelo Buonarroti: Peinigung des hl. Antonius,
um 1487/88, The Kimbell Art Museum, Fort Worth,
Foto: Google Art Project



Abb. 7
Salvator Rosa: Peinigung des hl. Antonius
(2. Fassung), um 1645, Museo di Villa Luca,
San Remo, Foto: pinterest.co.uk



Abb. 8
Félicien Rops: Versuchung des hl. Antonius,
Pastell 1878, Bibliothèque royale de Belgi-
que, Cabinet des Estampes, Brüssel, Foto:
eMule



Abb. 10
Salvador Dalí:
Die Versu-
chung des hl.
Antonius,
1946, Musées
royaux des
Beaux-Arts de
Belgique,
Brüssel, Foto:
[www.art-gale-
rie-shop.de](http://www.art-galerie-shop.de), ©
VG Bild-Kunst,
Bonn 2018



Abb. 9
Max Ernst: Die Versuchung
des hl. Antonius, 1945, Wil-
helm Lehbruck Museum,
Duisburg, Foto: Achim Bed-
norz, © VG Bild-Kunst,
Bonn 2018